Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 20 (1978)

Heft: 7-8: Utopien : wie wird es im Jahr 2000 um die Behinderten stehen?

Rubrik: Tatsachen und Meinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stungsfähige kleinbagger kann an jedem elektrorollstuhl leicht montiert werden und bringt eine leistung von 15 m^3 bauschutt pro stunde.

Per telex erfährt PLUCK eben, dass im tal, wo gestern noch Gnadenthal stand, heute bereits gras wächst. Ein lob dem gärtner.

Tatsachen und Meinungen

Schöne neue welt

Es gibt sie alle noch, die kleinfamilie, die geschiedenen, die alten, die ausgeflippten, die fremdarbeiter und die behinderten. Doch sie leben jetzt ganz anders.

Leistungsfähige väter rackern sich nicht mehr neun stunden im tag ab des lieben geldes wegen, weit weg von daheim. Sie tun ihre arbeit nun im quartier oder in der siedlung, wo auch ihr zuhause ist. Sie arbeiten vielleicht vier oder fünf stunden im tag, den rest der zeit verbringen sie mit der familie, mit weiterbildung oder bei quartiertätigkeiten.

Frauen, auch mütter, stehen an verantwortungsvollen posten genauso wie männer, kaum eine noch widmet sich ausschliesslich dem haushalt und den kindern. Will eine eine autowerkstatt auftun, findet dies niemand mehr absurd.

Die vielen kinder haben genügend platz, um herumzutollen. Überall hat's wald, wiesen, verwilderte landflächen und die verkehrsreichen strassen sind an dafür bestimmte orte verlegt worden.

Auf den verschiedenen quartier- oder siedlungsplätzen sitzen oft alte leute auf den bänken unter den bäumen, erzählen den kindern geschichten oder geben jemandem ein rezept, das sie noch von ihrer mutter haben. Sie alle wohnen in der ganzen siedlung verstreut und haben guten kontakt zu familien und jungen leuten in ihrer nähe.

Die wenigen fremden aus dem süden leben nun in gemütlichen wohnungen wie alle andern auch. An den quartier- oder siedlungsversammlungen können auch sie mitreden.

Straftätige werden nicht mehr verbannt hinter dicke mauern wie einst, sondern man versucht erst einmal zu verstehn und arbeitet dann therapeutisch mit ihnen und zwar nicht ausschliesslich nur fachkräfte, auch jeder nächste hilft mit.

Oft sieht man leute in rollstühlen oder an krücken auf den strassen und plätzen. Die gehören alle auch in diese quartiere oder siedlungen. Ihre wohnungen sind ihrer behinderung angepasst. Überhaupt sieht man mehr rampen denn treppen, alle gehsteige sind abgeschrägt, alle türen zu den öffentlichen gebäuden gehen automatisch und auch die lift's und WC's in diesen häusern sind behindertengerecht eingerichtet. Niemand findet es unnatürlich oder gar abstossend, behinderte in ihrer umgebung zu haben. Verschiedene aus der siedlung wechseln sich ab in der hilfeleistung an schwerbehinderten und kranken. Die ganze lebensweise ist anders geworden. Auf den verkehrsstrassen an den dazu bestimmten orten – wie ich schon erwähnt habe –, sieht man kaum noch das auto mit benzinmotor. Elektromobile, sonnen- und windenergie angetriebene fahrzeuge und vor allem das velo tummeln sich nun auf diesen strassen. Die zufahrt von den siedlungen zu diesen verkehrslinien sind oft unterirdisch angelegt, damit die ruhe oder die vielen kinder in den wohnorten nicht gestört bzw. gefährdet werden. Die aufzählung der fortbewegungsarten sagt es schon: Es wird nicht mehr gehetzt, man nimmt das leben gemächlicher, verzichtet auf allzu viel technik und materialismus und ist dafür offener für den mitmensch, schöpferisch im zusammenleben und weiss um das bestehen von einer höheren welt.

Alle atomkraftwerke, die einst gebaut worden sind, wurden umgewandelt und sind nun grosse stätten der begegnung, der feste, der neuen kultur, die nicht nur noch von einigen wenigen auserwählten geschaffen wird, der politischen zusammenkünfte und der neuverstandenen religiösen feiern.

Auflösung

unseres kreuzworträtsels von seite 43

waagrecht:	7	=	D
	8	=	I
	1	=	mitleid
senkrecht:	1	=	mitleid

Dies ist eine kleine fantasie zu einem artikel, der einst im tagesanzeigermagazin erschienen ist. Er hiess "Das kleine Netz" und beschrieb ein alternatives lebensmodell zu unserer heutigen, vor allem städtischen lebensgestaltung. Ich wurde durch diesen artikel dazu angeregt, selbst etwas in diesem sinne zu schreiben und ging eben noch etwas weiter, so mit der verwendung von atomkraftwerken zum beispiel.

Uschi Hürlimann

Märchen von der selbstheilung

Es war einmal ein junges, schönes mädchen, das hatte manchen unfug im kopf. Eines tages war es eben wieder daran, etwas zu tun, was es nicht sollte; da erhob sich der mächtigste zauberer des landes und verwandelte das junge schöne mädchen in ein hinkendes, schief laufendes, pummeliges mädchen.

Von nun an musste das mädchen solchermassen verzaubert von land zu land gehen. Zuerst kam es ins land der guten hexenmeister und hexen. Dort musste es vielerlei medizin schlucken, vielmals auf die zähne beissen und manches tränlein verdrücken. Dann, im nächsten lande, im land der gnomen und verwunschenen, nahmen sich des mädchens edle, hilfreiche wesen an. Da konnte es manch nützliches lernen für seinen langen, langen mühsamen weg durch die vielen länder. Und seine gefährten sahen alle auch so aus wie das mädchen selbst, keiner war schön und edel. Im dritten lande aber fand es sich dann allein als hässliches mädchen unter nichts als schönen, starken, allwissenden halbgöttern. Da hatte es viel zu leiden. Immer wieder spürte es den unterschied von schön und hässlich; immer wieder wurde es auf seinen platz ganz am schluss des ganzen zuges verwiesen. Oh, wie wünschte es, es würde erlöst!

Jetzt kam es ins vierte land, ins land der vielfalt. Da ging es ihm schon etwas besser. Es traf gnomen neben göttern und engeln. Es traf da auch, als es zeit dazu war, eine wunderbare fee. Die sagte ihm, dass es gar nicht so sehr unmöglich sei, es von dem schrecklichen bann zu erlösen. Genau sagte sie zu dem mädchen: "Wisse eines; nicht ich noch jemand anders kann dich entzaubern, nur du selbst kannst es. Ich kann wohl wege dazu weisen, doch sie gehn musst du selbst. Entwickle deinen geist und deine seele gut und eigne dir einen starken willen an und beschreite dann die pfade, die ich dir zeige." Das mädchen tat wie ihm geheissen und liess seinen geist und seine seele wachsen und übte seinen willen, bis dieser ganz stark war. Dann, als sein geist, seine seele und sein wille genug mächtig waren, machte es sich daran, mit hilfe dieser fähigkeiten die steilen pfade zu beschreiten, die ihm die wunderbare fee gezeigt hatte. Diese pfade waren alle sehr, sehr steinig, gewunden und mit vielerlei hindernissen belegt. Doch bei jedem hindernis, das das mädchen überwinden konnte, geschah etwas. Beim ersten konnte es seinen lahmen arm wieder bewegen, beim zweiten konnte es wieder richtig laufen, beim dritten konnte es schon wieder springen und so ging es weiter bis zum letzten hindernis.

Als das mädchen ganz oben, am ende des pfades angelangt war, da war es nicht mehr hässlich und schief, sondern noch schöner als es vor dem zauber war und durch die viele mühsal vor allem eine reife, aber immer noch junge frau.

Dies märchen ist zum teil meine geschichte. Utopisch wird sie vom ausspruch der fee an. Für mich selbst ist die möglichkeit, sich selbst heilen zu können mittels entwickeln sog. "höherer" kräfte, nicht gar so utopisch. An die möglichkeit an und für sich glaube ich fest, wie weit es jedoch jedem einzelnen, der derart "verzaubert" ist, gelingt, diese, seine eigenen, kräfte zu entwickeln und diesen "pfad" zu überwinden, das sei zur diskussion gestellt.

Uschi Hürlimann